Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 204. Montag, den 3. September 1849.

Berlin, vom 1. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Regierungsrath Freiherrn von Mirbach zu Düsseldorf zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der Regierung in Trier; so wie die Ober-Steuer-Inspektoren, Regierungs-Assessor von Tschirschky in Ratibor, zum Busch in Paderborn und Fromm in Bromberg, so wie den Ober-Zoll-Inspektor Pörtzgen in Saarbrücken, zu Steuerräthen zu ernennen.

Der bisherige Obergerichts-Assessor Kelzig zu Schlawe ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Schlawe mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Köslin ernannt worden.

Deutschland.

Stettin. Die deutsche Frage ist in ein neues Stadium getreten. Preußen hat theils durch offene Darlegung seiner Politik in der Kammer und Veröffentlichung der hier hineinschlagenden Dokumente, theils durch Thaten auf dem Felde und Herstellung der Ordnung in verschiedenen deutschen Staaten sich mehr und mehr die Herzen gewonnen, den Verblendeten die Augen geöffnet, selbst eine pöbelhafte Straßendemonstration mußte dazu beitragen, Preußen in einem noch günstigeren Lichte zu zeigen, und da, wo eine ohnmächtige Regierung sich eine Schaar Uebelwollender sich über den Kopf wachsen und sich von ihr tyrannisiren ließ, durch ihre Unterstützung und ihr entschiedenes Dazwischentreten ihr zur Beschleunigung eines Entschlusses verhelfen, den Hamburg unter andern Umständen wohl nicht sobald gefaßt hätte, wie wir es ja an Lübeck sehen. So wächst allmählig der Drei-Königsbund, und was zuerst von so vielen Seiten mit den mißliebigsten Augen angesehen und dem gar kein Dasein gestattet wurde, das muß am Ende die Grundlage bilden zu dem Rettungsanker eines deutschen Staatenbundes. Im Norden ist dieser Bund entschieden, kein norddeutscher Staat wird sich ihm mehr entziehen können, und einige, die bisher im Preußenhasse wetteiferten, sind plötzlich, durch die vortreffliche preußische Mannszucht, Finanzverwaltung u. s. f. belehrt, so total umgeschlagen, daß sie keine böse Miene machen würden, wenn Preußen sie in die Arme nähme und nach Hause trüge. Und was den Süden betrifft, so müßten ja alle Gefühle der Dankbarkeit schnell erloschen sein, wenn nicht auch hier sich Sympathieen zeigten, welche den baldigen Anschluß an den Bund beschleunigen. Sind es auch nur dunkle, unbestimmte Gerüchte, so heißt es doch, daß Baiern, vielleicht auch aus Dankbarkeit für die durch Preußen zur Ruhe gebrachte Pfalz, annähernde Schritte zu dem Bunde macht; soviel ist gewiß, daß ein großer Theil des bairischen Volkes weder der ultramontanen, noch der Wittelsbacher Politik seiner Staatsmänner huldigt. Es wäre doch auch wunderlich, wenn das bairische und würtembergische Volk es dulden sollte, daß Oesterreich sie eben so in's allgemeine Schlepptau nähme, wie seine übrigen zehn Nationalitäten. Der bairischen Presse wird endlich selbst ihr Preußenhaß etwas unbequem, wenigstens will sie die Früchte nicht pflücken, welche sie durch ihre maßlosen Angriffe auf Preußen an dem Stamme dieses Baumes getrieben hat; die Regierung, die diesem Treiben ruhig zugesehen, ja ohne Zweifel geflissentlich genährt hat, fängt an, sich über den Ton und Inhalt einzelner preußischer Blätter zu beschweren. Was ist schwach, wenn es das nicht ist! So spielen die Kinder: Ich will dich schlagen, du sollst mich aber nicht wieder schlagen. Die Reise des Königs von Würtemberg nach Wien hat auch etwas zu bedeuten; es ist klar, daß dort eine Berathung Statt finden soll über das Schicksal des kleinen Königreichs. Wir fangen übrigens an um so mehr Hoffnung für den Fortgang der deutschen Sache zu schöpfen, als Oesterreich nicht geneigt scheint, den Sondergelüsten gewisser süddeutschen Staaten Vorschub zu leisten, aus Deutschland sich herausdrängen zu lassen und die einzige Möglichkeit aufzugeben, mit dem deutschen Staatenbunde wieder in den alten Bundesstaat zu treten, indem seine deutschen Länder dennoch einen integrirenden Theil jenes Bundes ausmachen. Die Deutschen in Oesterreich, wenn sie wahrhaft ihr nationales Interesse im Auge haben, werden Alles aufbieten müssen, um diese für sie günstigste Stellung einzunehmen. Oesterreich wird um so eher auf die Vorschläge Preußens eingehen, als es doch endlich über die wahren Absichten desselben aufgeklärt sein muß. Was aus der bisherigen Centralgewalt werden wird und welche Stelle Preußen, welche Oesterreich in derselben einnehmen wird, darüber schwebt noch das Dunkel der Zukunft, doch bald wird auch dieses sich lichten. Das deutsche Volk hat den Drang nach Einheit noch nicht aufgegeben; dies ist der letzte, aber auch unabweisbare Ueberrest einer in vieler Hinsicht so stürmischen und unheilvollen Bewegung; Preußen ist vor Allem berufen, diesem gerechten Streben die rechte Bahn zu weisen und die heißen Wünsche zu stillen.

Berlin, 30. August. (Die Volksschule.) Die Bewegung der Lehrerwelt ist eine vormärzliche, sie fällt nur zufällig mit dem Jahr 1848 zusammen. Der Stoß kam nicht von außen, sondern war eine Folge innerer mangelhafter Zustände. Das Ministerium Eichhorn zeigte wenig Geneigtheit, die bürgerlichen und ökonomischen Verhältnisse der Elementar-Lehrer den dringenden Bedürfnissen und Fortschritten der Zeit anzupassen. Die Zurückführung des Lehrkursus der Seminare von 3 Jahren auf 2, eine verletzende Küsterordnung, Schmälerung guter Stellen, bleibende Noth der schlechteren Mehrzahl und andere Dinge erschienen eben nicht geeignet, einen Stand zu versöhnen, der, lange unterdrückt und vernachlässigt, anfing, sein Gewicht zu fühlen. Gestehen wir nur offen: Der Staat blieb sehr hinter seinen Verpflichtungen zurück, und handelte in dieser Hinsicht sehr unpolitisch. Im Budget pro 1849 finden wir 196,000 Thlr. für den Elementar-Unterricht ausgeworfen, während der Pensions- und Invaliden-Fonds des Militairs 2,800,000 Thlr ausmacht. Uns will bedünken, daß die geistigen Waffen der Nation auch einer angemessenen Berücksichtigung werth seien. Wir haben die Ueberschreitungen vieler Lehrer durch engen Anschluß an die Umsturzpartei bitter getadelt, allein indem wir Heilung wollen, rathen wir dringend auf den Grund des Uebels zurückzugehen und dessen Wurzel zu entfernen. Es giebt nur ein Mittel, man übe Gerechtigkeit und beherzige den Spruch: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth". Wenn wir die jetzige Stimmung der Kammern richtig auffassen, so scheinen sie eine gewisse Ungeneigtheit gegen die Lehrer zu verrathen; man scheut die zu bringenden Opfer. Allein wir sind der Meinung: daß ein Staat, welcher 26 Millionen Thaler für seine Vertheidigung nach Außen ausgiebt, auch einige Millionen an die allgemeine tüchtige Volksbildung setzen muß und darf. Unterricht ist das Sonnenlicht für Bildung und Gemeinwohl. Der Staat befriedige unabweisbare, in der Billigkeit begründete Ansprüche, wodurch er sein eigenes Wohl fördert; er falle nicht in die Rolle des Geizigen, welcher, um Kapital zu häufen, die Erziehung seiner Kinder vernachlässigt. Hat die Regierung sich in ehrenhafter Weise ihrer Verpflichtungen entledigt, dann wird es ihr wohl anstehen, durch geeignete Disciplin und Ueberwachung auf strenge Erfüllung jener Leistungen zu halten, welche die Familie, die Gemeinde und das Land von den Lehrern zu fordern berechtigt sind. (P. C.)

— Aus Leipzig schreibt man: „In politischer Beziehung fängt bei uns jetzt wieder einige Bewegung durch die bevorstehenden Wahlen an. Wie sie ausfallen werden, kann Niemand sagen, da nach unserem auf breitester demokratischer Grundlage ruhenden Wahlgesetze gewählt werden wird, was ich auch billige, um noch einen letzten Versuch zu machen, ob das Volk zur Besinnung gekommen ist oder dazu kommt.

Unsere Wühler sind noch nicht muthlos und noch vor Kurzem hat der hiesige, gemäßigte Vaterlandsverein ein Erinnerungsfest an den in Baden erschossenen Trützschler gehalten. Durch eine ausführlich motivirte Verordnung sind nun aber sämmtliche Vaterlandsvereine verboten. Es hätte längst geschehen sollen und können, da sie sich offen zu republikanischen Zwecken bekannten. (P.C.)

Königsberg, 29. August. Der gestrige Tag, an dem der Name Wolfgang von Goethe überall gefeiert worden ist, „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt," ging hier in lautloser Stille vorüber. So ist das gute Königsberg; Geschrei macht's alle Zeit, wo es lieber schweigen sollte, und wo es den Mund aufthun müßte, da schweigt es. Ist doch jetzt, wo dem deutschen Vaterlande die schwarz-roth-goldenen Fetzen, von Thränen und Blut besudelt, um den verwundeten Leib hängen, der Name Goethe ein Laut, der von der Einheit Deutschlands lauter zeugt, als alle Verfassungs-Entwürfe. Die alten Melodien wurden von den Thürmen geblasen, gestern wie alle Tage, und die Obstweiber schrieen, und die Kannegießer kannegießerten, und Alles trabte den alten Eselstrab weiter, und kein Mund nannte vor allen Ohren den Namen Wolfgang von Goethe! Nur hier und dort ein stiller Freundeskreis, der dem großen Manne eine ernste Stunde geweiht hat. Mit Recht hatte man erwartet, die Universität werde eine würdige Feier vorbereiten. Es war nichts geschehen. Heute rechtfertigt sich der zeitige Prorektor, Professor Ernst Meyer, hierüber öffentlich; er sagt in seiner Erklärung: „Goethe war der entschiedenste Feind aller Affektation, von der sich nach seiner oft ausgesprochenen Ueberzeugung die Kunst der Beredtsamkeit nie ganz frei halten kann. Ueber einer Feier, deren Mittelpunkt ein sogenannter Redeakt wäre, dergleichen die Universität nach alter Sitte sonst zu halten pflegt, würde daher des Gefeierten Geist nicht walten. Ihn würdig zu feiern, entweder durch gelungene Reproduktion seiner Schöpfungen, dazu fehlen uns die Mittel; oder durch neue Schöpfungen, gleich den seinigen, solche Gunst widerfuhr noch keinem Jahrhundert zweimal. Besser nicht, als nicht würdig feiern. Bleibt doch Jedem dabei unbenommen,

jene stille Feier, ihm ähnlicher zu werden, in Wahrheit gegen sich und Andere, im Bilden an sich und Anderen, in rastloser Thätigkeit und, wo es sein muß, freudigem Entsagen.“ Wir überlassen den Lesern das Urtheil, wie weit diese Bedenken Recht haben. (Const.Z.)

Wreschen, 27. August. Gestern rückte ein Remonte-Kommanda des 6ten Husaren-Regiments in hiesige Stadt ein und wurde mit sämmtlichen Pferden in dem leer stehenden Königlichen Militair-Pferdestalle untergebracht. — Gegen Abend fanden sich einige Personen bei dem Stalle ein und versuchten denselben anzuzünden, was aber durch einige Husaren verhindert wurde. Der das Kommando führende Lieutenant befahl darauf, daß sich sämmtliche Husaren die Nacht über wach halten müßten, und ließ durch Patrouillen die Stadt durchstreifen. Die patrouillirenden Husaren wurden insultirt und mit Steinen geworfen, in Folge dessen einer am Arm und am Kopfe verwundet wurde. (P. Z.)

Bacharach, 26. August. Die Nachfragen nach Wein mehren sich, besonders 1846er und 1848er wird stark gesucht: doch stehen die Preise noch ziemlich niedrig, und dürften, wenn sich die Aussichten auf den diesjährigen Herbst nicht bald günstiger gestalten, noch bis zur Weinlese bedeutend steigen. (Rh.- u. M.-Ztg.)

München, 30. August. Auch heute Morgen war König Max noch immer nicht nach München zurückgekehrt; es heißt Prinz Luitpold habe den Auftrag, den Landtag zu eröffnen. (D.R.)

Lindau, 27. August. Leider haben auch wir von bedauerlichen Militairexzessen zu berichten. Genie- und Artillerie- (Fuhrwesens-) Soldaten mißhandelten gestern ruhig nach Hause gehende Bürger thätlich, hieben mit blanker Waffe ein und verwundeten mehrere, darunter einen lebensgefährlich. Die herbeieilende Generalität 2c. konnte die Exzedenten nicht sogleich beruhigen, und erst spät gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Auch die Infanteristen (Jägerbataillon) hausten gräulich im Wirthshause zum Stift und zerschlugen Alles, bis eine Patrouille herbeieilte. Die Ursache dieser betrübenden Vorfälle war die für heute bestimmte Einkasernirung, welche den Soldaten nicht nach ihrem Geschmacke zu sein scheint, während die Bürgerschaft geeignete Schritte gethan hatte, um der Last der Einquartierung los zu werden, zu welchem Zwecke sie sich unmittelbar an Se. Majestät den König gewandt hatte. (So meldet die Augsburger Postzeitung; es wird also gewiß nichts Uebertriebenes an dem Berichte sein.) (D. Ref.)

Aus der Pfalz, 25. August. Heute fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahn zwischen Neustadt und Frankenstein statt, und von morgen an wird die nunmehr gänzlich vollendete pfälzische Ludwigsbahn auf ihrer ganzen Länge von 28 Stunden von Ludwigshafen und Speyer bis Berbach dem Verkehr übergeben. (Bamb.Z.)

Karlsruhe, 28. August. Frau Professor Kinkel und Frau Corvin, die in diesen Tagen nach Rastatt kamen, sind dort ausgewiesen worden.

Aus dem Badischen, 23. August. Unsere Staatsregierung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage einer Reform der Kirche, insbesondere, ob ihre unabhängige Stellung vom Staate, wie die Grundrechte solche aussprachen, zuzulassen sei. Daß die badische Revolution zum großen Theile aus dem Mangel an aller Religiosität entsprang, ist eine notorische Thatsache; es muß daher der Regierung daran gelegen sein, ein religiöses Leben wieder herzustellen. Hierzu sind allerdings großartige Veränderungen nothwendig, und vor Allem muß darauf gesehen werden, daß der Stand, von welchem die Religiosität fortgepflanzt werden soll, seiner hohen Aufgabe würdig ist. Leider fehlt einem namhaften Theile unserer Geistlichkeit, der katholischen wie evangelischen, jegliche Zucht; ein bloß den materiellen Genüssen zugewandter Lebenswandel raubt ihnen das Vertrauen in den Gemeinden; ihre Neigung zum Herumreisen bei den Amtsbrüdern macht sie zu Hause ganz fremd, und der gemeine Mann erkennt dann täglich mehr, daß nur die Formen, nicht das Wesen des Christenthums ihm vorgeführt werden. Wenn man weiß, wie groß die Anzahl der Geistlichen war, welche sich an dem tollen Aufstande direkt und mit allen Kräften betheiligten, wenn man weiß, wie viele insgeheim für die Sache der Rebellen mitgewirkt haben und nur jetzt wieder eine andere Larve anziehen, so vermag man dem badischen Priesterstande keine hohe Achtung zu zollen. Unter solchen Umständen läßt es sich aber auch nicht annehmen, daß eine Aufsichtsbehörde wie der Ober-Kirchenrath beibehalten werden kann. Soll nun tiefer eingegriffen werden, so kommt man von selbst zur Idee der völligen Selbstständigkeit der Kirche. Hier giebt sich aber dieselbe Meinungsverschiedenheit unter unseren jetzigen Ministern kund, wie sie früher vorhanden war, als Nebenius der Bevormundung der Kirche Seitens des Staates das Wort redete, während Bekk die entgegengesetzte Ansicht vertrat. Gerade die einflußreicheren Mitglieder des Staatsministeriums scheinen sich gegen die Unabhängigkeit der Kirche zu sträuben, indem sie die Staatsgewalt hierdurch gefährdet glauben. Die protestantische Kirche kommt hierbei weniger in Betracht; denn einmal bekennt sich kaum der dritte Theil der Einwohner zu ihr, und zum andern ist ihr Vermögen so unbedeutend, daß sie auch später in einer abhängigen Lage vom Staate bleiben wird. Anders verhält es sich mit dem der katholischen Kirche, welches ohne die besondern Lokal-Fonds auf 40 Millionen Gulden angeschlagen wird. Durch die selbstständige Verwaltung eines solchen ungeheuern Vermögens geht allerdings eine gewaltige Macht auf die oberste Kirchenbehörde über, und es ist dabei noch besonders in Anschlag zu bringen, daß das hierarchische Band nicht nach der Residenz Karlsruhe, sondern nach Rom zieht. Gleichwohl erblicken wir größere Gefahren für die Staatsgesellschaft in der völligen Demoralisation des Volkes, die aus dem Mangel an Religiosität entsteht, und sprechen uns darum für die unbedingte Selbstständigkeit der Kirche aus. Die Garantieen gegen die Uebergriffe der kirchlichen Gewalt liegen in der freien Presse und in den Synoden. Es ist erfreulich, daß einer unserer bedeutendsten Geistlichen, der Geh.-Rath Hirscher, in seiner, großes Aufsehen erregenden Schrift: „Die kirchlichen Znstände der Gegenwart,“ von einem ähnlichen Standpunkte ausgeht. Der leitende Gedanke ist in folgender Stelle angedentet: „Die in die Völker gekommene mächtige Bewegung ist nicht ein Paroxysmus, der vorüber gehen wird, sie ist eine neue Station in der Entwickelung des Völkerlebens und wird eine gewisse Errungenschaft festhalten. Ich erachte es für unerläßlich, daß das Christenthum sich mit dieser Bewegung vernehme und verständige.“ Hirscher verlangt, daß die Kirche einen neuen großen Aufschwung nehme, daß dies aber nicht durch die Bischöfe allein, sondern mit dem Volke geschehe. (Köln.Z.)

Rastatt, 24. August. Dieser Tage fand eine sonderbare Ausweisung statt. Ein Portraitmaler, Schlagbaum, oder Baumgarten, hatte bisher den Sitzungen des Kriegsgerichts angewohnt, und wie es scheint, die Köpfe der handelnden und leidenden Personen gezeichnet. Dieses mochte die Besorgniß erregen, daß auf irgend einer Mordgeschichtstafel oder in einem Pfennig-Magazin die Portraits der Richter erscheinen könnten. Genug, der Maler wurde ausgewiesen. (Allg. Z.)

Darmstadt, 27. August. Sicherem Vernehmen nach giebt sich unsere Regierung außerordentliche Mühe, unsere Truppen wieder aus Baden zurück zu erhalten, sie soll aber wiederholt abschläglich bedeutet worden sein. Es hat dies eine ziemliche Mißstimmung hier erregt, denn die finanzielle Last wird einem Lande, wie unserm Großherzogthume, in dessen Kasse die Märzstürme des vorigen Jahres entsetzlich gehaust haben, nachgerade unerträglich. Es wird wohl ein Anlehen von wenigstens $1\frac{1}{2}$ — 2 Mill. außer dem bereits eingegangenen und den 2 Mill. Papiergeld nöthig werden. (Mannh. J.)

Mainz, 28. August. Seit gestern beherbergen denn auch wir den unheimlichsten Gast der Zeit in unsern Mauern: die Cholera ist ausgebrochen und es sind schon mehrere plötzliche Erkrankungs- und Sterbefälle vorgekommen.

Frankfurt, 28. August. Wir müssen noch mit einigen Worten auf Gutzkows neuestes Stück: „Goethes Jugend“ Erster Theil, zurückkommen, mit welchem der Vorabend der Goethefeier im hiesigen Theater festlich begangen wurde; denn gestehen wir es nur, eine tiefere Beziehung dieses Stücks zu dieser Feier und diesem Gefeierten wußten wir nicht zu finden. Der Verfasser hat diesem ersten Theile von „Göthe's Jugend“, die bekannte Episode von dem Königs-Lieutenant Grafen Thorane in Göthe's „Dichtung und Wahrheit“ (Drittes Buch) zum Grunde gelegt. Wenn man uns Göthe zu seiner Säkularfeier auf der Bühne vorführt, so zeige man ihn uns in den Jahren seiner durchbrechenden Genialität, seiner Prüfungen, seiner Kämpfe gegen die konventionelle Alltäglichkeit, also etwa in der Wertherperiode, oder man führe ihn uns vor in seiner gereiften Mannheit, als fertigen Menschen und Dichter, im Kulminationspunkte seines Daseins, in jene imponirende Jupitergestalt, wie er uns allen vorschwebt. Als Knabe, der von einer Soubrette gespielt werden muß, ist er für uns nicht Göthe, keine ausgeprägte Individualität, die fünf Akte lang darauf Anspruch machen darf, unsere besondere Aufmerksamkeit zu erregen, sondern nur ein anmuthiger und mit ansprechenden Enfällen begabter junger Bursch, wie man ihn wohl vorübergehend auf dem Theater gerne sieht. Die originelle Frau Rath Göthe und der in Dichtung und Wahrheit so scharf ausgeprägte Vater gehören ganz in die Kategorie der Theatermütter und Theaterväter, wie wir sie schon hundertmal gesehen haben. Verhältnißmäßig am glücklichsten gezeichnet sind der Graf Thorane und sein Kammerdiener oder der Sergeant Saint Jean, obgleich beide ebenfalls nicht neu sind; auch fällt es zuletzt peinlich, den Grafen fünf Akte hindurch das Deutsche radebrechen zu hören. Die vielen lokalen Anspielungen erregten große Heiterkeit. Außerhalb Frankfurt möchten sie eher lästig werden und der Heiterkeit Abbruch thun. (D. Ztg.)

Frankfurt, 29. August. Das kurhessische Armeekorps unter General von Specht, welches gemeinschaftlich mit der preußischen Division Grabow die Provinz Hanau besetzt, ist gestern in Hanau eingerückt.

— Gleichzeitig mit den kurhessischen Besatzungstruppen würden, heißt es, in Hanau Gerichtsbeamte eintreffen, um die daselbst zu veranstaltenden Untersuchungen gegen die Anstifter, Theilhaber und Beförderer des badischen Freischaarenzuges zu führen.

Frankfurt, 30. August. Heute Nachmittag 3 Uhr trifft der Prinz von Preußen hier ein, dem Vernehmen nach, um unserer Stadt einen länger dauernden Aufenthalt zu schenken. Seine Wohnung im russischen Hofe ist für ihn eingerichtet und die Stabsoffiziere werden ihn an der Eisenbahn empfangen. Morgen Nachmittag um 2 Uhr wird die Rückkehr des Frankfurter Linienbataillons erwartet. (Const.Z.)

Hamburg, 30. August. Man schreibt in Folge des Beitritts zum Bündniß von dorther: „Die letzten Vorgänge sind Gegenstand des Nachdenkens in allen bürgerlichen Kreisen unsrer Republik geworden. Unsre jetzigen Zustände sind von der Art, daß durchaus keine Garantie für Aufrechthaltung der Ordnung, für den Schutz des Eigenthums existirt. Sobald uns die preußischen Truppen verlassen, werden wir genau dieselben Erfahrungen machen, wie seit dem Februar 1848. Zwei Elemente geben der politischen Organisation Halt und Dauer: eine vernünftige Finanzwirthschaft und ein disciplinirtes Heerwesen. Beides zusammen hat den preußischen Staat auf die Höhe gestellt, wo derselbe von Freund und Feind bewundert dasteht. Beides zusammen fehlt unserm Staat. Das regulaire Militair reicht nicht aus zur Unterstützung der Exekutivgewalt; das Bürgermilitair ist in der Gewalt wechselnder Stimmungen, zerrissen von Parteiungen. Was aber wo möglich noch entscheidender ist —: unsre Finanzen sind in desolatester Lage. Die Staats-Casse ist erschöpft, das Grundeigenthum über die Maaßen belastet; die Bevölkerung unter doppelten und dreifachen Steuern erliegend — und in ganz Hamburg kein Mann, der in Sachen des Stadthaushaltes Rath weiß. Wie die Finanzen so zerrüttet sind, ist mit einem mysteriösen Schleier bedeckt. Lassen wir unerörtert, ob „alte Sünden“ oder „neue Errungenschaften“ hauptsächlich im Spiele sind. Indiskretionen vermögen nicht, unsre Schuldenlast von 70 bis 80 Millionen zu mindern. Doch dieser Zustand ohne gesetzlichen Schutz, ohne Vertrauen, mit einer in sich uneinigen und rathlosen Regierung, welche mehr regiert wird als regiert, mit jener enormen Staatsschuld, mit erneuerten und erhöhten Steuern, ohne daß die Gewißheit oder auch nur die entfernte Aussicht ist, diese neuen Steuern würden die Staatskasse aus der Verlegenheit reißen und eine für die unerschöpflichen Hülfsquellen Hamburgs einer finanziellen Intelligenz keineswegs unmögliche Herstellung eines geordneten Stadthaushalts herbeiführen, — dieser total unhaltbare Zustand hat endlich dem besonnenen Theile der Bevölkerung, d. h. der Gesammtbevölkerung mit Ausnahme der Ultrademokraten und Ultrakonservativen, nicht verborgen bleiben können. Der Dreikönigsentwurf bietet für Hamburg den Rettungs-Anker; der Anschluß an den engern Bundesstaat mit preußischer Exekutive gilt als der Anfang einer Wiedergeburt der Größe und Herrlichkeit unsrer alten Hansestadt. Mit Sehnsucht richten sich hier die Blicke auf Preußens konzentrirte Kraft zum Schutz aller Interessen, zum Schutze des Eigenthums. Mit Bewunderung betrachten unsre Bürger die Preuß. Finanzverwaltung. Durch Anschluß an den engern Bundesstaat hofft Hamburg zur Theilnahme an beiden unvergleichlichen Ein-

richtungen zu gelangen. In allen Kreisen gewinnt die Ansicht die Oberhand, daß, um die Existenz als **Handelsstadt** zu retten, die Stellung eines souverainen Staates aufgegeben werden müsse. Da der Verfassungsentwurf des Königsbündnisses die Exekutive ungetheilt in die Hand Preußens legt, da Hamburg in dem neuen Reich sowohl beim Oberhause des Reichstags seinen Vertreter haben, als beim Unterhause nach der Volkszahl repräsentirt sein soll, erblicken wir auch in dem Materiellen derselben gerade die Bürgschaften, deren Hamburg bis jetzt entrathen hat. Diese Motive, hinreichend gewürdigt, erklären die Energie und Einstimmigkeit, mit welcher Hamburg sein Geschick mit dem des engern Bundesstaates unauflöslich verflochten hat. (E. Z.)

Hamburg, 31. August. Heute Morgen hat uns wieder ein Bataillon der preußischen Besatzung verlassen (das 2te des 19ten Regiments). Diese Landwehrleute waren, so gut es ihnen hier gefiel, doch herzlich froh, als sie Marschordre erhielten, da fast alle durch engere Familienbande an ihre Heimath geknüpft sind. Es ist für uns Hamburger eine neue und auffallende Erscheinung, daß in der Landwehr so alle Stände vertreten sind und daß selbst die Vornehmsten und Reichen sich nicht zurückziehen können, sondern der allgemeinen Wehrpflicht nachkommen müssen. An öffentlichen Orten hat das feine Benehmen und die gebildete Unterhaltung dieser Leute, welches so seltsam mit dem Rock des gemeinen Soldaten kontrastirt, viel Interesse erregt. Auch an der Börse sahen wir, wie Landwehrleute mit unseren ersten Kaufleuten Unterhandlungen pflogen und Geschäfte abschlossen. Das ganze Institut der preußischen Landwehr hat durch diese Beobachtung in der Nähe hier viele Achtung eingeflößt und den Wunsch rege gemacht, bei der wahrscheinlich bevorstehenden Auflösung oder Reorganisirung unseres Bürgermilitairs ähnliche Wehr-Institutionen einzuführen wie in Preußen. (D.R.)

Bremen, 28. August. Der gestern von der Handelskammer berufene Kaufmanns-Convent war außerordentlich zahlreich besucht. Die Handelskammer erstattete Bericht über ihre bisherige Thätigkeit. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen betraf jedoch das kommerzielle Verhältniß Bremens zum Drei-Königs-Bündnisse, über welches die Handelskammer der Kaufmannschaft eine ausführlichere Vorlage zu machen sich verpflichtet gefühlt hatte.

Die Handels-Kammer ihrerseits spricht offen und entschieden aus:

> daß nach ihrem Dafürhalten der baldige Anschluß Bremens an das Drei-Königs-Bündniß auch vom kommerziellen Gesichtspunkte aus eine Nothwendigkeit geworden ist, und daß dieser Beitritt keinen Aufschub duldet, wenn Bremen nicht von den Vorberathungen einer allgemeinen Handels-Gesetzgebung sich selbst ausschließen und dadurch mit leicht unwiederbringlichen Verlusten bedroht sehen will.

Die Kaufmannschaft erklärt sich einverstanden mit den Ansichten der Handelskammer und spricht ihre Ueberzeugung dahin aus:

> daß sie vom kommerziellen Standpunkt aus die schleunigste Ratifikation der Anschluß-Erklärung unseres Herrn Abgeordneten an den Berliner Vertrag vom 26. Mai d. J. für unbedingt nothwendig erachte.

Die Bürgerschaft von Bremen genehmigt den Anschluß.

Bremen, 31. August. Gestern Abend traf die Königin von Griechenland mit ihrem Gefolge in unserer Stadt ein, begleitet von ihrem Vater, dem Großherzoge, und ihren Geschwistern, dem Erbgroßherzoge und der Prinzessin Friederike von Oldenburg. Die hohen Fremden übernachteten hier in „Hillmanns Hotel", und heute Morgen um 7 Uhr setzten die Königin, der Großherzog und die Prinzessin Friederike mit einem Extrazuge ihre Reise nach Köln fort. Der Erbgroßherzog kehrte nach Oldenburg zurück. Der Großherzog und seine Tochter reisen unter dem Namen Graf und Gräfin von Gueldenstein. (Wes.Z.)

Lübeck, 28. August. Die Tagesordnung für die morgende Versammlung der Bürgerschaft enthält u. A. folgenden Antrag des Senats: „Anschluß Lübecks an das von Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossene Bündniß vom 26. Mai 1849." (N.Pr.Ztg.)

Oldenburg, 29. August. Man schreibt der Weser-Zeitung: Die Voraussetzung, daß der Anschluß an das **Dreikönigsbündniß** vom hiesigen allgemeinen Landtage mit allen gegen etwa 6 Stimmen werde abgelehnt werden, scheint sich nicht verwirklichen zu wollen, vielmehr werde die Mehrheit desselben sich muthmaßlich **dafür** entscheiden.

Kiel, 29. August. Wie man aus sichererer Quelle erfährt, hat der Tumult in Flensburg einen bedeutenden Umfang gehabt. Die schwedischen Truppen verhalten sich passiv; sie sollen nicht einschreiten, um polizeilich die Ordnung herzustellen. Der Polizeimeister Krohn, der mit seinen Gendarmen und einer Anzahl eben im Lazareth hergestellter schleswig-holsteinischer Krieger die Ruhe zu erhalten versucht, und theilweise auch dieses erreicht hatte, hat sich genöthigt gesehen, die Stadt zu verlassen und sich nach Schleswig zu begeben. Man hört von vier Todten; eine eben entbundene Frau ist aus dem Bette gerissen worden, um den Aufenthalt ihres deutschgesinnten Mannes anzugeben; dänische Matrosen, die von den Capitains der dort liegenden Schiffe gleich ans Land beurlaubt wurden, haben den Hauptlärmen gemacht. Die Verwaltungs-Kommission, die zufälligerweise ihren Sitz in demselben Hause mit dem Polizeimeister Krohn hat, ist, da das Haus umlagert war, genöthigt gewesen, sich ebenfalls aus dem Gebäude zu flüchten, da sie nicht mehr gesichert war. (B. H.)

Flensburg, 29. August. Gestern Abend und heute Nacht ist alles hier ruhig gewesen. Der Graf zu Eulenburg hatte energische Vorkehrungen getroffen. Derselbe hat eine strenge und sorgfältige Untersuchung versprochen. Circa 20 Tumultuanten, fast lauter Generalspitzbuben, sind bereits arretirt.

— Wir haben hier augenblicklich 2500 Mann Schweden, lauter Infanterie und Jäger, eine Batterie und 2 Eskadronen Husaren werden morgen erwartet. Sie haben Pickelhauben und blaue Waffenröcke. Die Infanterie hat am meisten Aehnlichkeit mit der mecklenburger Garde. Im Ganzen kommen 3900 Mann.

Flensburg, 30. August. Die Ruhe ist gestern und heute nicht gestört worden, die Schweden hatten auch die gemessensten Befehle zum energischen Einschreiten gegen etwaige tumultuarische Versuche erhalten; daß nur einige Häupter der eiderdänischen Partei den ganzen Krawall heraufbeschworen, erhellt sich immer mehr, und dürfte der bekannte Agent **Jensen** bei der nunmehr eingeleiteten Untersuchung schlecht fahren, aber auch einige andere hochgestellte Persönlichkeiten unserer Kaufmannswelt möchten arg kompromittirt daraus hervorgehen. Die Schweden benehmen sich zur allgemeinen Zufriedenheit beider Parteien, sowohl der deutschen als dänischgesonnenen Bevölkerung, indem sie sich von dem Parteigetriebe gänzlich entfernt halten und wirklich wie **neutrale Truppen** im wahren Sinne des Wortes verhalten; wenn man aber überhaupt auf bedeutende skandinavische Sympathieen der Schweden zu den Dänen rechnen sollte, so würde man sich sehr täuschen. (D.R.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. August. Am 21. d. M. waren bereits 2300 Mann schwedisch-norwegischer Truppen auf Alsen eingetroffen, und am 25. sollten die letzten schwedischen Truppen vom Wermlandschen Regiment von Gothenburg nach Alsen seewärts abgehen. — Der Commandeur der genannten Truppen, der schwedische General-Major Malmborg, ist vorgestern Abend auf dem Kriegs-Dampfschiffe Aegir von hier nach Flensburg abgegangen. In seinem Gefolge befand sich auch einer der jüngeren schwedischen Diplomaten, Herr Sterky, der dem General beigegeben worden ist für den Fall, daß etwa Schwierigkeiten entstehen sollten oder andere unvorhergesehene Fälle sich ereignen, die eine Schlichtung auf diplomatischem Wege erheischen könnten. (D.R.)

— Am 24. d. ereignete sich in Friedericia das Unglück, daß beim Abtragen der Ruinen des Kaufmann Bröchnus Hause eine 84pfündige Bombe vorgefunden wurde, woraus die Leute den Inhalt herausnehmen wollten, als solche jedoch zersprang und einen der Leute auf der Stelle tödtete und zwei andere verwundete.

Oesterreich.

Ungarischer Kriegsschauplatz. Das Abendblatt, die Presse, bringt uns folgende Nachricht, aus der wir schließen müssen, daß Klapka, den Werth von Komorn erkennend, dasselbe ohne Bedingungen nicht übergeben zu wollen scheint:

Wien, 30. August. Die Unterhandlungen mit dem Kommandanten in Komorn scheinen keinen guten Fortgang zu haben. Den 14tägigen Waffenstillstand wissen die Insurgentenchefs vortheilhaft zu benutzen; sie ließen von der 20,000 Mann starken Besatzung 14,000 Mann nach Gran einschiffen und die Waffen strecken. 6000 Mann — meist Freiwillige, sind in der Festung zurückgeblieben, und bereit, den Platz bis aufs Aeußerste zu vertheidigen.

— Im Lloyd heißt es: „Nach Aussagen von Reisenden hätte außer Csanyi auch Vukovics in Großwardein sich gestellt. In letzterer Stadt sollen nach einem hier zirkulirenden Gerüchte auch Kossuth's Mutter und dessen Schwester, Frau von Meßlenyi, welche unter fremden Namen reisten, erkannt und festgenommen worden sein. Görgey werde in der ihm angewiesenen Wohnung von zwei Mann bewacht. Aus Jassy wird gemeldet, daß die polnische Legion, 800 Mann stark, an der Moldauer Grenze die Waffen gestreckt und sich ergeben hat. Sie wird als eine Raubritterhorde geschildert, in welcher die Elite polnischer Propaganda sich befunden habe. Offizielle Daten liegen uns hierüber nicht vor."

— In Ischl hat sich während des Aufenthalts des Erzherzogs Franz Carl eine interessante Episode mit einer hervorragenden Persönlichkeit aus seiner Umgebung ereignet. Am 15ten d. spielte die Ischler National-Garden-Kapelle vor dem Palais des Erzherzogs. Derselbe fand an einem der vorgetragenen Musikstücke so viel Gefallen, daß er um dessen Wiederholung ansuchen ließ; während nun die verlangte Piece repetirt wurde, kam sein Obersthofmeister, Graf Wurmbrand, und sagte aufgebracht zu den Exekutirenden: „sie sollten einmal aufhören zu spielen, Se. K. K. Hoheit liebe dies ewige Gedudel nicht, überhaupt — äußerte sich der Graf — habe ich schon genug, wenn ich das blauröckige Proletariat ansehe." Es war natürlich, daß sich die Musikgarden höchst indignirt entfernten. Dieser Vorfall erbitterte die Bewohner Ischls so, daß man schon von thätlichen Demonstrationen (Katzenmusik, Fenster-Einwerfen u. dergl.) sprach. Dr. Brenner, der Badearzt, beschwichtigte die aufgeregte Menge mit der Zusicherung, daß er am folgenden Tage an der Spitze einer Deputation beim Erzherzog Beschwerde führen werde, und so geschah es auch. Der Erzherzog empfing die Deputation sehr freundlich, und war erstaunt und erzürnt, als er den Vorfall erfuhr. Er ließ den Obersthofmeister sogleich holen und stellte ihn über seine unwahre und pöbelhafte Aeußerung zur Rede. Derselbe war sehr verlegen und entschuldigte sich mit den Worten: „Es wäre eine Uebereilung gewesen, es thäte ihm sehr leid ꝛc." Der Erzherzog aber sagte: „Herr Graf, Sie werden morgen um 6 Uhr Abends von dem Balkone meiner Wohnung Abbitte leisten und dann Ischl verlassen." Was auch vor einer großen Versammlung am anderen Tage geschah; worauf Graf Wurmbrand schnell abreiste. (L. C.)

Teplitz, 29. August. Dreifache Festlichkeiten mit ihrer Feier und Vorfeier setzten heute und gestern unsern Badeort in Bewegung: Goethefest, die Erinnerungsfeier an die Schlacht von Culm und das Jahresfest der Auffindung der Quellen, „Bad-Erfindung", wie man sich im Volke hier ausdrückt. Zur Feier des Goethe-Jubiläums wurde gestern im Theater ein Festspiel gegeben: „Die Nymphe Tepla", von Alexis Arno, einem hiesigen jungen Dichter, dem sich ein Epilog von dem Literaten und Arzt Dr. Dietrich anfügte. Die Dichtung bezog sich zugleich auf das eigenthümlich örtliche Fest, welches der Entdeckung der Quellen gilt. Goethe's Büste wurde am Schluß mit Lorbeer bekränzt. — Abends nach dem Theater versammelte sich noch ein heiterer, wiewohl kleiner Kreis von Literaten und Literaturfreunden, um bei einem, dem Andenken des Dichters gewidmeten Festmahl, demselben ein Glas zu weihen. Dichtungen und Trinksprüche und das Trinklied Goethe's: „Ergo bibamus", erheiterten das Fest. Die oben genannten Dichter des Festspiels und Epilogs waren zugegen. — Eine größere Musik-Ausführung am Stadtbade hatte schon gestern die Vorfeier des heutigen Doppelfestes begonnen. Diesen Morgen wurde es mit Kanonendonner begrüßt. Die Musik der Nationalgarde durchzog die Straßen mit festlichem Spiel, und die Bewohner und Kurgäste strömten in großer Zahl der Kirche zu, um dort einem feierlichen Hochamte und der Kirchenparade der Nationalgarde beizuwohnen. Die Kirche war so überfüllt, daß der Schwarm der Zudringenden noch zum großen Theil vor der Thür bleiben mußte. Mit dem Amte war auch eine musikalische Messe verbunden, in der eine junge talentreiche Sängerin, eine Dilettantin hiesigen Orts, die Sopransoli ausführte. Während der kirchlichen Feier war die Nationalgarde, diesmal noch zahlreicher als am Geburtsfeste des Kaisers, auf dem Schloßplatz von der Kirchenthüre ab in Linie aufgestellt. Das Korps stellte sich auch diesmal als eins der stattlichsten in dieser Gattung dar, welches wir je gesehen haben. Ein Parademarsch endete diesen Theil des Festes. Heute Abend findet noch ein großer Ball im Schützenhause statt, zu welchem alle hier befindlichen preußischen Offiziere eingeladen sind und an dem die ganze wohlhabendere Bürgerschaft von Teplitz Theil nimmt. — Große Spazierfahrten nach den Denk-

malen bei Culm und Arbesau, wie sie sonst wohl an diesem Tage üblich sind, schienen heute nicht statt zu finden, vermuthlich da das ungünstige, etwas rauhe und regendrohende Wetter hinderlich entgegentritt. Es sei bei diesem Anlaß der Wunsch ausgesprochen, daß das preußische Denkmal der Schlacht, welches im Vergleich zu dem österreichischen und russischen so gar bescheiden aussieht, daß es sich fast verbergen zu müssen scheint, einmal durch ein würdigeres ersetzt werde. Die Schlacht bei Culm verewigt insbesondere ein entscheidender Entschluß des Königs von Preußen selbst, der dem ganzen Feldzuge eine glückliche Wendung gab. Dies allein schon sollte uns bestimmen, das Erinnerungszeichen an den ruhmreichen Tag so würdig als möglich hinzustellen; jetzt aber fordern es auch andere Rücksichten und Verhältnisse, daß Preußen in äußeren Zeichen, seiner entsprechend, neben die beiden anderen Mächte hintritt. (Voss. Z.)

Schweiz.

Bern, 26. August. Von den hervorragenden Flüchtlingen halten sich im hiesigen Canton auf: Mieroslawsky, Blenker, Itzstein, Simon von Trier, Raveaux, Vogt und Nauwerck. (D.P.A.Z.)

Niederlande.

Haag, 30. August. Die hiesigen Blätter erklären ein für allemal, daß die Prinzeß Marianne der Niederlande ihre Reise nach Palästina nicht aufgegeben habe.

Großbritannien.

London, 27. August. Die dänische Blokade hat eine solche Aufhäufung von Gütern in Hamburg und Hull verursacht, daß bis zu Ende der Jahreszeit 15 Dampfer mit dem Transport derselben beschäftigt sein werden.

— In Liverpool und Manchester sind bereits mehrere eiserne Häuser gebaut worden, welche nach Californien bestimmt sind.

— Madame Sonntag ist mit großem Beifall in Manchester aufgetreten. Bis jetzt gab sie daselbst die Rosine im Barbier und die Norina im Don Pasquale.

London, 28. August. Dem Vernehmen nach hat der amerikanische Gesandte, Herr Bancroft, mit dem Dampfschiffe Cambria Instructionen erhalten, wonach er Lord Palmerston erklären solle, daß die Vereinigten Staaten die von dem britischen Consul in Newyork, Hrn. Barclay, geltend gemachten Ansprüche auf ein Monopol britischer Unterthanen in Nicaragua nicht anerkenne, da eine solche Anmaßung lächerlich sei; vielmehr werde das Cabinet des Präsidenten alle wohlerworbenen Rechte amerikanischer Bürger in Nicaragua schützen.

Die Proclamation des Präsidenten Taylor gegen eine beabsichtigte Expedition nach Cuba erregt viel Aufsehen, da man gar nicht weiß, von wem dieselben ausgehen sollte. Wie es heißt, soll dieselbe von New-Orleans ausgehen.

London, 28. August. In Liverpool beginnt heute Abend das große Musikfest, welches bereits die Stadt mit Gästen gefüllt hat. Die Gesellschaft der Künste, vom Prinzen Albert präsidirt, beabsichtigt für das Jahr 1851 eine große industrielle Ausstellung, welche den Charakter möglichster Allgemeinheit haben und die Produkte, Maschinen 2c. Englands, seiner Kolonieen und aller fremden Nationen aufnehmen soll. Es sollen dabei Geldpreise und Medaillen vertheilt werden. — Die letzten Nachrichten aus Ostindien enthalten Details über die beabsichtigte Herstellung einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Bombay, dem persischen Meerbusen, dem rothen Meere 2c.

— Fürst Metternich hat jetzt in London das erste Heft seiner Memoiren in französischer Sprache herausgegeben.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 3. September. Vom schönsten Wetter begünstigt, unternahm gestern Herr Henry Coxwell aus London vom Hofe der städtischen Gasanstalt in den Pommerensdorfer Anlagen die um 5 Uhr angekündigte Luftfahrt. Zeit ist Geld, pflegt der Engländer zu sagen. Gut Ding will Weile haben, sagt der Deutsche. Von 3 Uhr an geschah die Füllung des Ballons, es wurde halb 7 Uhr, ehe der „Sylph" aufstieg. Das heißt doch, die Geduld etwas lange prüfen. Herr Coxwell wurde begleitet von dem Kaufm. Hrn. Scheele, dem Ingenieur u. Direktor der Gasanstalt Hrn. Kornhart und dem Dolmetscher Hrn. Lavy. Kosten erwuchsen den Mitfahrenden keine. Unter dem freudigen Zuruf der Menge stieg der Ballon majestätisch empor, während zu verschiedenen Malen zur Erleichterung desselben Ballast ausgeschüttet wurde. Der Ballon nahm nordwestliche Richtung, und da der Wind stille war, so konnte man noch lange dieses Meteor am fernen Horizonte erblicken. Durch die Güte eines der mitfahrenden Herren sind wir im Stande, noch Folgendes mitzutheilen: der Ballon stieg zuerst, ohne Ballast auszuwerfen, c. 4000 Fuß. Nachdem in dieser Höhe der Anker ausgeworfen war, entließ Mr. Coxwell Ballast. Der Ballon stieg darauf noch c. 2—3000 F. In dieser Höhe verschwanden dem Blicke die Hügel, die Erde ebnete sich und glich einem Garten, die Chausseen und Wege erschienen als schmale Fußsteige, die Bäume als Strauchwerk, der Dammsche See als ein kleines Gewässer. Das Haff lag dicht vor uns, die Ostsee sah man deutlich und klar. Der geringste Stand des Thermometers war — 12 Grad nach Réaumur. Um 7 Uhr 10 Minuten ankerten wir bei Bismark und wurden dort von einer fröhlichen Gesellschaft, welche der Gutsbesitzer Herr — um sich versammelt hatte, empfangen. Zwei Damen aus der Gesellschaft bestiegen, nachdem Herr K. und S. den Ballon verlassen, denselben, und fuhren zu großer Belustigung der Anwesenden einige hundert Fuß hoch mit Hrn. Henry Coxwell in die Höhe und überzeugten sich, daß keine Gefahr vorhanden.

Stralsund, 30. August. Der Plan Sr. Majestät des Königs, heute nach Puttbus zu kommen, und mehrere Tage auf Rügen zu verweilen, ist zum großen Bedauern der Bewohner unserer Provinz für jetzt aufgegeben. (Stralſ. Z.)

Swinemünde, 31. August. Gestern kam das Kriegsdampfschiff „der preußische Adler" von Stettin hier an. Das Dampfschiff liegt im inneren Hafen bei der Corvette Amazone und dem Barkschiff Norma. Die Marine-Offiziere erwarten allerseits jetzt Befehle höheren Orts, um — was die Auxiliar-Offiziere anbetrifft — entweder entlassen zu werden, oder aber mit den vorhandenen Königl. Schiffen weitere Uebungstouren während der Winterzeit zu übernehmen.

— Gestern kehrten bei starkem NW.-Wind die Kanonenböte und die ganze Flotten-Division — die bisher seit Monaten in Lauterbach bei Putbus übend gelegen, von dort zurück, von 2 Dampfschiffen der Marine geleitet. Der Commodore der Königl. Marine war bereits mit dem Adler eingetroffen und soll die weitere Entlassung der Matrosen bis auf den Stamm befohlen haben. Heute gehen sämmtliche Mariniers nach Stettin, um dort die letzten Befehle entgegen zu nehmen! Bei schönem Nordwinde kommen jetzt täglich viel Schiffe — namentlich unter englischer Flagge — ein. Das Bad wird immer noch stark frequentirt und zeigen die letzten Badelisten 3079 Nummern. (D.R.)

Stolp. Die Kreuzzeitung berichtet von hier, man gehe damit um, den Assessor Bucher zum Bürgermeister zu machen.

— In der Schwurgerichtssitzung am 20. August wurde der des Todschlags angeklagte Timreck von den Geschwornen für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu 12 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Cöslin. Laut Kabinets-Ordre vom 8. August d. J. soll bei Vertheilung der neumärkischen und altpommerschen Meliorationsgelder keine Bevorzugung oder besondere Berücksichtigung der Rittergutsbesitzer mehr statt finden, da dies wider die Verfassung vom 5. Dezember v. J. streitet. Uebrigens werden die Meliorationsgelder künftig nur auf drei Jahre zinsfrei gegeben und dann mit 3½ pCt. verzinst werden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Dienstag den 4ten d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums, welcher die zur außerordentlichen Sitzung am 31sten v. Mts. bereits angezeigten Gegenstände noch vorliegen, da wegen Abwesenheit vieler Mitglieder diese Sitzung nicht statt finden konnte.

Theune.

Berliner Börse vom 1. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$105\frac{1}{2}$	—		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{1}{8}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{1}{4}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$101\frac{1}{2}$	101		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{5}{8}$	$94\frac{1}{8}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	83		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	$102\frac{3}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	94	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	—						
Grosh. Posen do.	4	$100\frac{1}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	89		And. Gldm. à 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$93\frac{3}{4}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$80\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	108		Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	$80\frac{7}{8}$	$80\frac{3}{8}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	31	$30\frac{3}{4}$	31
do. do. Cert. L. A.	5	—	$91\frac{1}{8}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{2}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$85\frac{1}{2}$ bz u.G.	Berl.-Anhalt	4	$91\frac{1}{2}$ G.
do. Hamburg	4	—	72 B.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	97 G
do. Stettin-Stargard	4	—	$100\frac{1}{4}$ bz.uG.	do. Potsd.-Magd.	4	$88\frac{1}{2}$ bz.uG.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$60\frac{1}{4}$a$\frac{1}{2}$ bz.uG.	do. do	5	$99\frac{1}{2}$ bz.u.G
Magd.-Halberstadt	4	7	141 B.	do. Stettiner	5	104 G.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	$62\frac{1}{2}$ bz.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$ bz.u G.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	98 G.
do. Aachen	4	5	50 bz.uG.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	66 B.	do. Stamm-Prior.	4	76 G.
Steele-Vohwinkel	4	—	$36\frac{1}{2}$ B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	83 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	90 G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	$101\frac{1}{2}$ G.
Oberschles. Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$105\frac{1}{4}$ G.	do. III. Serie.	5	$99\frac{1}{4}$ G.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$102\frac{1}{2}$ G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	$73\frac{1}{2}$ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	$83\frac{1}{2}$ G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	56 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$55\frac{3}{4}$a$56\frac{1}{4}$ bz.uG.	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	83 bz.uG.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	96 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	35 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$46\frac{1}{4}$a$47\frac{1}{4}$ bz uG.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	338,25'''	338,67'''	338,30'''
	2	338,35'''	338,38'''	338,42'''
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 9,0°	+ 16,3°	+ 11,5°
	2	+ 9,2°	+ 15,8°	+ 11,9°

Beilage.

Beilage zu No. 204 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 3. September 1849.

Deutschland.

Berlin, 31. August. Die Verordnung vom 3. Januar d. J. über das neue Verfahren in Untersuchungssachen mit Geschworenen, welche bekanntlich seit dem 1. April d. J. in Wirksamkeit getreten ist, enthält keine Bestimmungen über die Kostensätze, welche bei dem neuen Untersuchungsverfahren zu liquidiren sind. Man hat sich bisher mit einer analogen Anwendung der alten Criminal-Sportel-Taxe von 1805 beholfen. Indeß hat dies eine sehr verschiedenartige Behandlung der Sache bei den einzelnen Gerichten und in den verschiedenen Departements zur Folge gehabt. Wie wir hören, hat sich der Justiz-Minister Simons dadurch veranlaßt gefunden, nunmehr bestimmte gleichmäßige Vorschriften für sämmtliche Gerichte, Staatsanwälte und Vertheidiger über die Höhe, Liquidirung und Festsetzung der Kosten zu erlassen, wodurch die bisher darüber angeregten Zweifel und Bedenken ihre Erledigung finden werden.

— Der erste Präsident des Appellationsgerichts zu Cöslin, Herr von Bähr, ist dem Vernehmen nach in den Ruhestand versetzt worden.

— Ueber die Voruntersuchung, welche mehrfachen Zeitungs-Nachrichten zufolge gegen den Präsidenten Hassenpflug in Greifswald wegen vorschriftswidriger Verwendung von Baugeldern schweben soll, verlautet noch nichts Bestimmtes; indeß scheinen diese Nachrichten nicht aller Begründung zu entbehren.

Berlin, 31. August. Auf den Aaschluß Hamburgs an den Verfassungs-Entwurf des engeren Bundesstaats ist nun, wie zu erwarten stand, auch der Anschluß Bremens erfolgt. Freilich nur mit der geringen Majorität von 118 Stimmen gegen 103 hat sich vorgestern die Bürgerschaft für den Anschluß ausgesprochen, aber was die Hauptsache bleibt, der Anschluß ist erfolgt, nachdem schon Senat, Commerce-Deputation und Kaufmannschaft sich fast einstimmig für denselben erklärt hatten. Es bleibt nun die Entscheidung der 3ten Hansestadt, Lübecks, zu erwarten, und auch hier kann die Frage kaum noch eine zweifelhafte genannt werden. Von großem Gewicht wird das Votum der Hannoverschen Kammer sein. Die Wahlen fallen fast durchgängig conservativer aus, als man nach dem Triumphgeschrei der Radikalen über das Ergebniß der Wahlmännerwahlen hätte vermuthen sollen. Aber noch steht es dahin, inwieweit die conservativen Abgeordneten dem Einheits-Werke des engeren Bundesstaates sich zuneigen, inwieweit sie partikularistischen Bestrebungen ergeben sind.

— Schnelle Justiz! Gestern Nachmittag wurde im Thiergarten ein Taschendieb auf frischer That ertappt, vom Publikum verfolgt, eingeholt, der Raub — eine Tabacksdose und ein Taschentuch — ihm wieder abgenommen und er sodann zwischen Scylla und Charybdis gestellt, das heißt: ihm die Wahl gelassen, ob er entweder auf der Stelle tüchtig durchgewalkt werden, oder der nächsten Wache übergeben sein wolle. Der Revisor fremder Taschen entschied sich für die Prügel und fand auf der Stelle die gehörige Berücksichtigung. Als er die Hälfte der Tracht hinter sich hatte und die Wiedereinführer der in den Grundrechten abgeschafften Prügelstrafe eine Pause der Erholung machten, da bat der Abgestrafte um schnelle Expedition, indem er sonst zu viel versäume.

— Die Gewerbe-Ausstellung nimmt noch fortwährend das Interesse der Behörden, wie des Publikums lebhaft in Anspruch und hat auch bereits für einzelne Aussteller günstige Erfolge gehabt. Fast täglich werden noch neue Gegenstände eingeliefert. Auch die Zahl der Besucher ist größer als Anfangs, besonders sind deren Viele aus den Provinzen hier. Zum Sonntage werden mit Extrazügen von Breslau 1000 Personen und von Brandenburg der Handwerker-Verein, etwa 500 Personen stark, erwartet. (C. B.)

— Seit einiger Zeit kommen hier die Offiziere in den Kasernsälen abwechselnd zusammen, um sich in freier Rede über militairische und andere wissenschaftliche Gegenstände zu üben. Alles geschieht dabei ohne Vorbereitung, indem die vorzutragenden Gegenstände erst bei ihrem jedesmaligen Zusammensein bestimmt werden. Es ist den Unteroffizieren und Soldaten gestattet, diese Vorträge mit anzuhören.

— Der Architekt Tietz hat so eben einen dritten Plan zu einem Theater, welches die Geschwister Kroll gleich am Anfange des zu ihrem großartigen Lokal gehörigen Gartens links errichten lassen wollen, entworfen, dessen Genehmigung höheren Orts entgegengesehen werden darf. Nach demselben soll das Ganze eine Arena mit einem leicht bedeckten Aphitheater vorstellen, die etwa das Ansehen eines geschmackvollen Palmhauses haben würde. In dem kurzen Zeitraume von drei Monaten ist das massive Gebäude, nach Versicherung von Baumeistern, ganz und gar so weit herzustellen, daß darin gespielt werden kann. Erhalten die Unternehmer dazu die Erlaubniß, so soll im nächsten Frühjahre daselbst die Bühne eröffnet werden. Eine sehr gute Schauspielergesellschaft hat bereits zugesagt, Vorstellungen darin zu geben.

— Die gerechte Anerkennung, welche dem preußischen Heere wegen seiner Treue, seines Muthes und seiner Disziplin in den beiden Kammern zu Theil geworden ist, haben im Lager der Demokraten im hohen Grade Verdruß und Mißmuth erregt. Festhaltend an dem von ihnen bisher befolgten Systeme der Verleumdung, sucht die demokratische Partei jetzt durch Verbreitung schauerlicher Nachrichten über angeblich von Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten gemachte Mordversuche die Ehre und die Pflichttreue der preußischen Soldaten zu verdächtigen. Bald an diesem, bald an jenem Orte soll bei Felddienstübungen nach dem kommandirenden Offizier geschossen und hier den einen die Kugel am rechten, dort den anderen am linken Ohre fast berührt haben. Ueberall hat sich jedoch bei näheren Nachfragen ergeben, daß diese Nachrichten nichts anders sind, als böswillig erfundene Lügen, die eines jeden Grundes entbehren. — Wahr ist nur, daß der demokratischen Partei, solche Attentate sehr erwünscht sein würden, und daß sie alles, was in ihrer Kraft steht, versuchen will, um auf die Entsittlichung der Soldaten hinzuwirken und sie von ihrer Pflicht abwendig zu machen. Schon sind Sendlinge zur Ausführung solch' abscheulichen Unternehmens auf der Wanderschaft. Weit entfernt, zu glauben, daß diese Emissäre ihren Zweck erreichen könnten, wollen wir doch nicht unterlassen, auf diese saubere Sippschaft aufmerksam zu machen, damit unsere braven Soldaten, wenn solche Sendlinge im In- und Auslande sich ihnen nahen, gebührend dafür sorgen, daß sie an den Ort gebracht werden, wohin sie gehören. (C. C.)

— Mit Vergnügen hören wir, daß eine große Anzahl Mitglieder entschlossen sind, jedem Antrage die Unterstützung zu versagen, welcher nicht unter Benutzung alles vorhandenen Material gründlich durchgearbeitet und motivirt ist. Da giebt es Leute, die sich gedruckt sehen wollen, einen allgemeinen Antrag auf ein Quartblatt werfen und es nun den Abtheilungen und Kommissionen überlassen, der Puppe die Kleider anzuziehen. Gehen die Herren doch in die Rumpelkammer der National-Versammlung und seligen Zweiten, um sich über das Schicksal ihrer frühreifen Kinder zu belehren. Unserer Ueberzeugung nach sind die äußersten Anstrengungen der Kammern erforderlich, um die bereits durch die Regiernng eingebrachten Vorlagen zu bewältigen und so einen erträglichen Rechtszustand herzustellen. In den Abtheilungen und Kommissionen herrscht viel guter Willen, allein die Herren Vorsitzer sind zu nachsichtig nud bescheiden, gegen die Ausläufer der Debatte nicht strenge genug; was nicht nothwendig zur Sache gehört, muß, wie der englische Sprecher sagt, „unter den Tisch!" Die Väter der zahlreichen Amendements sollten bedenken, daß es eben keine Kunst ist, dieselbe Sache mit anderen Worten zu sagen. Also kurz und bündig bei der Klinge geblieben und das leere Stroh werde gar nicht auf die Tenne gebracht. (P.-C.)

— Die Berliner Münze arbeitet ungemein schwach. Warum? weil die Leute lieber Papier nehmen, als wie baar, während Oesterreich mit großen Opfern Silber anschaffen muß, um den Verkehr dürftig zu fristen. Gute Finanzen sind der Sauerstoff des politischen Lebens, unser Athem wird demnach wohl aushalten, um den Wettlauf mit Oesterreich und Baiern zu wagen. Rothschild ist ein theurer Doktor, bleiben wir dabei, bewährte Hausmittel zu gebrauchen. (P.-C.)

— Vorgestern (am 30sten August) Nachmittags langte mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges das erste, und gestern das zweite Bataillon des 19. Landwehr-Infanterie-Regiments aus Schleswig über Hamburg hier an. Beide Bataillone wurden vom Platzmajor und von Stabsoffizieren mit einem Musikkorps eingeholt. Heute wird das dritte Bataillon desselben Regiments aus Schleswig hier zurückerwartet. Die Mannschaften sind alle aus der Provinz Posen und werden nun in ihre Heimath entlassen. Der beste Soldatengeist für den König und das preußische Vaterland herrscht auch unter diesem Regiment, das großentheils aus Söhnen polnischer Abkunft besteht.

— Man erwartet hier den Besuch des Herzogs von Bordeaux, der sich gegenwärtig in Hannover befindet.

— Nicht nur die Regiments- und Bataillons-Commandeure, sondern auch alle Hauptleute, welche eine Compagnie befehligen, besitzen seit Kurzem umfassende Instructionen, wonach sie, ohne vorherige Anfrage bei ibren Vorgesetzten, gegen Straßen-Tumulte und Excesse mit ihrer Mannschaft sofort einschreiten können und müssen.

— Vor einigen Tagen starb hierselbst auf freiem Felde der 17 Jahr alte Sohn eines hiesigen Mühlenmeisters am Schlagflusse, als er eben wegen einer Steuer-Defraudation — er hatte angeblich einen Centner Mehl nach der Wohnung seines Vaters bringen wollen — von einem Steuer-Beamten angehalten und denuncirt worden war.

Berlin, 1. September. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Major Freiherr Hiller von Gärtringen von dem Verhältniß als militairischer Begleiter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Königl. Hoheit, entbunden und als aggregirt zum 1sten Garde-Ulanen-(Landwehr-) Regiment versetzt, dem Hauptmann von Hake vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment als Major mit der Regiments-Uniform, Aussicht auf Anstellung beim Berliner Invalidenhause und Pension, und dem aggregirten Major Krulle vom 1sten Garde-Ulanen-(Landwehr-)Regiment als Oberst-Lieutenant mit der Regiments-Uniform mit dem vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension der Abschied bewilligt worden.

Breslau, 29. August. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Schullehrer Schorn aus Ostrowine von der Anklage der Majestätsbeleidigung und der Aufforderung zur Widersetzlichkeit gegen Anordnungen der Obrigkeit freigesprochen. Das letztere Erkenntniß wurde von dem Publikum, das Ort und Gelegenheit seiner Acclamationen völlig außer Acht zu lassen schien, mit einem lauten Bravo begrüßt. (Schl. Z.)

Aus dem Wupperthale, 29. August. Zu den mehr vereinzelten Auswanderungen, welche im Laufe des Jahres von hier nach Amerika stattgefunden haben, ist jetzt eine in Masse getreten. Etwa sechs zum Theil zahlreiche Familien Elberfelds und Barmens verließen gestern unser Thal, um sich über Bremen nach Texas zu begeben. Fast alle genossen hier ein mindestens hinreichendes Auskommen, aber die Einen glaubten jenseits des Oceans ihren Kindern eine bessere Zukunft gründen zu können, als hier; die Andern — hervorragende Demokraten — konnten angeblich die hiesige Luft nicht mehr vertragen. Einer der letztern, ein Barmer Arzt, der eine Praxis verläßt, die sich jährlich mit mehreren tausend Thalern lohnte, hat einen rührenden Abschied genommen, worin er sein Heimatland nur ein elend unterdrücktes Land nennt. Die Direktion der bergisch-märkischen Eisenbahn hat seit einigen Tagen die Fahrpreise beträchtlich erhöht, und zwar für die ganze Tour (von Elberfeld bis Dortmund) um 50, für einzelne Strecken und Klassen um 20 bis 50 Prozent. Daß sich die Direktion nicht einmal bemüßigt gefunden, die Abänderung öffentlich anzuzeigen, hat einen sehr üblen Eindruck gemacht. (D.R.)

Sigmaringen, 24. August. Wir theilen folgende Erklärung mit: In No. 210 des württembergischen Beobachters erschien aus Sigmaringen vom 19. August ein Artikel, in welchem behauptet wird, daß durch „die Willkürherrschaft" der hier liegenden Königl. preußischen Truppen Person und Eigenthum gefährdet seien. Diese Behauptnng erklären wir hiermit, ohne auf die diesfälligen speziellen Ausführungen des Artikels näher einzugehen, für unwahr und sehen uns im Interesse der Wahrheit zu der weitern Erklärung veranlaßt, daß das Benehmen und Verhalten der K. preußischen Truppen in jeder Beziehung lobenswerth ist und noch nicht zu

den geringsten Beschwerden Veranlassung gegeben hat. Die Besatzung steht mit der Bürgerschaft in bestem Einvernehmen und weiß den größtentheils dürftigen Verhältnissen der Quartierträger billige Rechnung zu tragen, so daß, vom Drückenden jeder Quartierlast überhaupt als solcher abgesehen, Niemand sich zu beklagen hat. Wir sprechen daher im Interesse der Wahrheit unsere entschiedene Mißbilligung gegen Tendenz und Inhalt des berühmten Zeitungsartikels hiermit öffentlich aus und sind hierbei der Zustimmung der ganzen Bürgerschaft versichert. Den 24sten August.

Der Gemeinderath.

Für denselben: Bürgermeister Graf.

Frankreich.

Paris, 29. August. Nach der Estafette ist der legitimistische Congreß zu Ems beendet und die Hauptpersönlichkeiten desselben (die Herren Larochejacquelin Laborde 2c.) sind bereits nach Frankreich zurückgekehrt. Der Plan eines an das französische Volk zu erlassenden Manifestes ist vor der Hand gänzlich bei Seite geschoben worden. Man hat eingesehen, daß der Augenblick für den zu führenden Hauptschlag noch nicht gekommen ist. Auf den Rath seiner erfahrensten Freunde hat der Graf von Chambord das royalistische Manifest auf einen entfernteren Zeitpunkt — man sagt bis zur nächsten Präsidentenwahl — verschoben. Die Union veröffentlicht einen langen Brief aus Ems, worin die Persönlichkeit des Grafen von Chambord und der Eindruck, den er auf die Besucher gemacht hat, geschildert wird. Eine Deputation von Arbeitern, die dem Grafen von Chambord einen Blumenstock aus den Tuilerien in der Ecke des Tuileriengartens selbst überbracht hatte, war der Gegenstand einer besondern Aufmerksamkeit von Seiten des Grafen und seiner Gemahlin. Die Arbeiter wohnten allen Empfängen des Morgens und des Abends bei und die beiden hohen Personen suchten dieselben nicht nur, wie der Brief meldet, vorzugsweise auf, sondern ließen auch den ungenirten Worten und Meinungen derselben ganz freien Lauf. Der legitimistische Briefschreiber rühmt dabei an dem Grafen von Chambord, daß er sich besonders viel mit dem Studium der Maaßregeln beschäftigt habe, wodurch das Loos der arbeitenden Klassen verbessert werden könne, und seinen vollen Beifall über alle zu diesem Zweck begonnene Unternehmungen, wie die Arbeiterkasernen, die Erziehungsanstalten für arme Kinder, die Gesellschaften für wohlthätige Unterstützung u. s. w. auszudrücken pflege. — Ueber Bonaparte habe der Graf von Chambord wegen Freilassung der politischen Gefangenen aus der Vendée-Verschwörung her sich sehr dankbar ausgesprochen. Die körperliche Gesundheit und die „wunderbare" Schönheit des Prinzen, so wie seine Liebenswürdigkeit, versichert der Briefschreiber, habe Jedermann überrascht und bezaubert. Die über seinen Gesundheitszustand ausgesprengten Gerüchte seien so unbegründet, daß ein Banquier, der ihn zum ersten Mal gesehen, ausgerufen habe: „Man spricht zu viel von ihm, als daß er nicht die Geschäftsmänner beschäftigen sollte. Er ist in der That ein wahres Prinzip — für den Credit; ich notire ihn als eines der solidesten Häuser."

(Const. Z.)

Paris, 29. August. Guizot, der seit einigen Tagen hier ist, empfing gestern den Besuch mehrerer einflußreichen Männer von Elbeuf, welche ihm die Kandidatur für den durch V. Grandin's Tod erledigten Platz in der National-Versammlung angetragen haben sollen. Auch Salvandy wird für diese Kandidatur genannt.

— Die Hospital-Zeitung berichtet ein bedeutendes Abnehmen der Cholera und hofft, daß bis Ende Septembers die Seuche ganz aus Paris verschwunden sein werde.

— Der General Gueheneuc ist am Montag in Paris gestorben. Er war einst Adjutant Napoleons.

— Jede Post bringt neue Absetzungen von Schullehrern aller Klassen. Ein Stubenaufseher wurde abgesetzt, weil er in Verdacht war, mit Pyat in Briefwechsel gestanden zu haben.

— Vor etwa einem Monate wurde in Rom ein gewisser Dr. Giacinto Achilli, welcher im Jahre 1844 zur protestantischen Religion übergetreten war, verhaftet und im Kerker der Inquisition eingesperrt. Diese Verhaftung machte besonders in England, wo Achilli viele Freunde hat, großes Aufsehen. Die Londoner „Gesellschaft für religiösen Fortschritt in Italien" hat nun ein Schreiben an Hrn. Tocqueville gerichtet, mit der Bitte, eine genaue Untersuchung anstellen zu lassen und, wenn es bewiesen werde, daß Achilli nicht wegen irgend einer Uebertretung des Gesetzes, sondern nur wegen seiner religiösen Meinung in Haft gehalten werde, seine Freilassung zu bewirken. Aus dem Schreiben geht hervor, daß Achilli von dem erwähnten Vereine im verflossenen Januar nach Rom gesandt worden war, um die heilige Schrift zu verbreiten und dieselbe seinen Landsleuten zu empfehlen. Es wird behauptet, daß er sich während seines Aufenthaltes in Rom absichtlich von aller Theilnahme an der Politik fern gehalten habe.

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 17. August. Wir erhielten gestern die offizielle Meldung, daß nachdem bereits am 10. d. M. ein magyarisches Corps unter Perczel in Orsova eingerückt war, derselbe einen Stabs- und einen Oberoffizier zu dem Pascha Commandanten der türkischen Festung Adakale (Orsova) — diesem Komorn der untern Donau — geschickt und um Aufnahme für sich, seine Leute und deren Familien ersucht habe. (Man versichert, daß Kossuth selbst bei Perczel gesehen worden sei.) Auf die Erwiderung des Pascha, daß diesem Ansuchen, unter der Bedingung einer vollständigen Niederlegung der Waffen, willfahrt werden würde, habe Perczel sofort diese Bedingung angenommen, und es wurden bei Abgang dieser Meldung die Anstalten zur Ueberschiffung gemacht. Die hiesigen russischen Befehlshaber sind damit nichts weniger als zufrieden. Einmal weil ihnen das Entwischen Perczels, und der bei ihm befindlichen Insurgenten-Häuptlinge überhaupt sehr unlieb ist, und ferner weil die so unmittelbare Nähe dieser Haufen allerdings um so gegründetere Furcht vor einem Einfall in die Walachei erregt, als man den Gesinnungen der Türken nicht sonderlich traut. Die hiesige russische Diplomatie hat denn auch bereits alle Federn in Bewegung gesetzt, um die Herausgabe dieser Flüchtlinge, oder wenigstens deren strenge Befangenhaltung unter eigner Verantwortung und mit der Last der Verpflegung dieser flüchtigen Rebellen zu erlangen.

(C. Bl. a. B.)

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Die nachstehend näher bezeichneten Detinirten Martins und Gutsche sind von der Draußenarbeit entwichen, und bitten wir, auf sie zu vigiliren und uns event. von ihrer Ergreifung Nachricht zu geben.

Ueckermünde, den 23sten August 1849.

Die Inspektion der Landarmen-Anstalt.

Signalement des Arbeitsmanns Gottfried Martins. Geburtsort, Leine bei Stargard i. P.; Religion, evangelisch; Alter, 61 Jahre; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, braun; Stirn, faltig; Augenbraunen, braun; Augen, grau; Nase, unten breit; Mund, gewöhnlich; Bart, grau (rasirt); Zähne, vorne gut; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch.

Besondere Kennzeichen: feine Pockennarben im Gesicht, der rechte Arm etwas gelähmt.

Signalement des Arbeitsmanns Johann Gutsche. Geburtsort, Gr. Glessen bei Crossen; Religion, evangelisch; Alter, 31 Jahre; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, braun; Stirn, frei; Augenbraunen, braun; Augen, blau; Nase, spitz; Mund, proportionirt; Bart, braun; Zähne, gut; Kinn, länglich; Gesichtsbildung, länglich; Gestalt, mittel; Sprache, hochdeutsch.

Besondere Kennzeichen: das rechte Knie schadhaft.

Todesfälle.

Es hat dem Herrn gefallen, heute Vormittag halb 11 Uhr unsere gute Schwester, Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Kaufmann Schröder, Juliane Concordie, geb. Sucker, durch einen sanften Tod aus unserer Mitte zu sich zu rufen, welches wir theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeigen.

Lebbin auf Wollin, den 1sten September 1849.

Friederike, geb. Sucker, verwittwete Kaufmann Schön,
der Pastor Hammer nebst Frau,
Julie, geb. Schröder.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Nach dem Antrage des Gutsbesitzers von Owstin auf Quilow und des Bürgerworthalters Dr. Gutjahr hierselbst, als Curatoren der von Wolffradt-Lüssower Familien-Fideikommiß-Güter, werden alle diejenigen, welche an solche Güter cum pert., namentlich Lüssow, im Kirchspiele Ranzin, Klein-Polzin, im Kirchspiele Schlatkow und Quilow, Korsages, im Kirchspiele Ziethen, und Owstin, im Kirchspiele Gülzkow, dingliche Ansprüche haben oder machen zu können vermeinen sollten, hiermit geladen, solche in terminis

den 14. oder 28. kft. Mts. oder den 11. September d. J., jedesmal Morgens 11 Uhr,

vor dem Königl. Kreis-Gerichte hierselbst speziell und glaubhaft anzumelden, widrigenfalls sie damit durch das in dem letzten Liquidations-Termine zu erlassende Präklusiv-Erkenntniß werden abgewiesen werden, wobei jedoch zur Nachricht gereicht, daß alle in dem Testamente des Hermann Carl Wilhelm Gustav von Wolffradt vom 5ten Juni 1839 in irgend einer Weise Honorirten von der Anmeldungspflicht ausgeschlossen seien.

Greifswald, den 16ten Juli 1849.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliche Ladung.

Auf den Antrag des Nachlaß-Curators des hieselbst verstorbenen Tischlers Theodor Samuel Nizze werden hierdurch alle diejenigen, welche als Erben oder aus einem anderen Grunde Rechte und Ansprüche an den Nachlaß des gedachten Tischlers Theodor Samuel Nizze, und namentlich an das zu dem Nachlaß gehörige, hieselbst in der Frankenvorstadt sub No. 115 belegene Wohnhaus nebst Hintergebäuden und Garten zu machen berechtigt sind, hierdurch aufgefordert, solche in einem der nachstehenden Termine;

den 30. August, 13. und 27. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

hieselbst anzumelden, widrigenfalls sie durch das demnächst zu erlassende Präklusiv-Erkenntniß mit ihren Rechten und Ansprüchen werden ausgeschlossen werden.

Stralsund, den 16ten August 1849.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

gez. Delbrück.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 3ten September c., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Rathsholzhofe

ca. 8 Klafter birken Klobenholz

versteigert werden.

Reisler.

Auktion am 7ten September c., Vormittags 10 Uhr, am Heiligengeistthor No. 228 (neben dem Schützenhause) über: gute mahagoni und birkene Möbel, als: Sopha, 1 Spiegel-Servante, Spiegel, Spinde aller Art, Waschtoiletten, Komoden, Tische, Rohrstühle, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Die Unterzeichneten empfehlen sowohl **hiesigen** als **auswärtigen** Musikfreunden ihr neu errichtetes großes

Musikalien-Leih-Institut,

welches stets mit den neuesten Erscheinungen versehen wird, und welchem **täglich** unter den **günstigsten Bedingungen** Theilnehmer beitreten können.

Ed. Bote & G. Bock,

Königl. Hof-Musikhändler,

Schulzenstr. No. 340.

Prospekt gratis.



Das Dampfschiff Stralsund

fährt jetzt jeden

Dienstag und Freitag, Morgens 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund; jeden

Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr, von Stralsund, Putbus, Swinemünde nach Stettin.

Die Fahrten nach Stahlbrode, Pinnow, West-Klühn und Wolgast fallen demnach fort.

Näheres bei A. Marius in Swinemünde, Franz Boettcher in Stralsund, und bei

F. W. Brunnhoff in Stettin.